

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 30 (1908)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse Nr. 60a.
Post Langgass
Telephon 376.



Insertionspreis:

Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Retrazezeile: 50 Cts.

Anzeige:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer trebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 26. Januar.

Inhalt: Gedicht: Droben. — Kalte Füße. — Wie wird der Eigensinn der Kinder kuriert? — Agitation für das Stimmrecht der Frauen. — Polizeigeheiß bei der Gewerbekontrolle in Zürich. — Bedt und pflegt das Gefühl der Dankbarkeit in den Kindern. — Ehescheidungen in der Schweiz. — Eine Ehrung treuer Dienstboten. — Sprechsaal. — Feuilleton: Was der Mensch säet.

Beilage: Gedicht: Des Kindes Weinen im Schloß. — Briefkasten der Redaktion. — Kaffee und Nierentätigkeit. — Neues vom Büchermarkt.

Feuilleton-Notiz.

Mit dieser Nummer beginnt ein größerer, spannender Roman, welcher in interessanten Lebensführungen moderner Menschen ein Problem über die Ziele und dazu führenden Wege des nach der Ehe begehrenden Mädchens und ihrer nachherigen Stellung als Frau in einer so überaus fesselnden und die Leser gemächlich in Anspruch nehmenden Weise zeichnet, daß Vieles klar gelegt wird, was sonst vor der Mitwelt ängstlich und oft mit den folgenschwersten Mitteln verborgen wird. „Was der Mensch säet,“ ist ein Kapitel, das ebenso die Eltern, als auch die nach dieser Würde trachtende Jungmannschaft beiderlei Geschlechts lebhaft interessieren muß.

Droben.

Daß droben auf den Höhen
Venzluft und Sonne lockt,
Indes im Tal hier unten
Der dicke Nebel stockt —

Wer glaubt's, wenn seine Seele
Mit Qualm und Dämmrung ringt?
Wer droben war, der weiß es,
Und seine Seele singt.

Karl Weltbrecht.

Kalte Füße!

Es gibt Leute, die kopfschüttelnd die Klagen ihrer Nächsten über kalte Füße anhören; wie kann man über eine solche Kleinigkeit so viele Worte verlieren? Die da aber klagen sind durchaus im Recht; denn in gesundheitlicher Hinsicht sind die kalten Füße nicht leicht zu nehmen.

Sie üben einen kräftigen Reiz auf Nerven und Blutgefäße aus und lassen andere Organe des Körpers für ihren Mangel an Wärme büßen. So wird nur zu häufig das Gehirn in Mitleidenhaftigkeit gezogen. In den kalt gewordenen Füßen haben sich die Blutgefäße verengt, und oft reicht die Abkühlung bis über das Knie hinauf, das Blut kann hier nur in spärlichen Mengen freifen und wird nach dem Kopfe getrieben. Es kommen also Wallungen, Be-

nommenheit und selbst Kopfschmerzen zustande. Dadurch werden aber Unruhe, Mangel an Aufmerksamkeit und Ausdauer erzeugt.

So erklärt sich die Tatsache, daß man mit kalten Füßen nicht so flott wie sonst geistig zu arbeiten vermag. Das spürt der Gelehrte in seinem Studierzimmer ebenso unangenehm wie der Kaufmann in seinem Bureau, und man muß auch beachten, daß Kinder, die mit durchnähtem Schuhwerk und durchkälten Füßen in der Schule sitzen, dem Unterricht mit voller Aufmerksamkeit nicht gut folgen können.

Noch ausgesprochener sind die Wechselbeziehungen zwischen dem Wärmezustand der Füße und den Atmungsorganen. Daß nach einer starken Durchkühlung der Füße Schnupfen, Halsentzündung, Luftröhrenkatarrh sich einstellen können, lehrt die tägliche Erfahrung. Weniger wird es aber beachtet, daß auch die Unterleibsorgane, der Magen und der Darm, aus diesem Anlaß ungünstig beeinflusst werden, daß eine Durchkühlung der Füße schlimme Blasen- und Nierenleiden zeitigen kann.

Das sind wichtige Gründe, die dafür sprechen, daß man ein chronisches Kaltwerden der Füße nicht als eine unvermeidliche Zugabe der kalten Jahreszeit hinnehmen darf, sondern diesen abnormen Zustand nach Kräften bekämpfen muß, um ihn los zu werden. Will man aber dagegen gründlich helfen, so muß man vor allem die Ursachen dieser Erscheinung kennen.

Bei vielen Menschen werden die Füße kalt, weil sie nicht genügend vom Blut durchströmt werden. Diese Menschen sind gesund, führen aber eine Lebensweise, die nur wenig körperliche Bewegung erfordert. Die einen sitzen, die anderen stehen viel; in beiden Fällen kommt es zu Blutstokungen in den Füßen.

Sehr häufig werden die Füße vernachlässigt; sie werden nicht oft genug gewaschen, der Schmutz verklebt die Poren der Haut, die Ausbünstung wird erschwert, der Blutkreislauf träge.

Ebenso schlimm ist die Anstute, zu enges Schuhwerk zu tragen; denn durch den Druck wird das Blut aus dem Fuß herausgedrückt, ein neuer Blutzufluß erschwert, und das Blut, das aus dem Inneren des Körpers vom Herzen strömt, erwärmt eben die Abkühlung so leicht ausgelegten Gliedmaßen nicht genügend.

Die Hauptursache der kalten Füße ist natürlich das Eindringen der Kälte von außen; unterstützt wird dies durch Nässe, denn die Feuchtigkeit, die den Fuß, den Strumpf und

das Schuhwerk bedeckt, verdunstet, das Wasser wird allmählich in Dampf verwandelt, und bei diesem Prozeß bildet der Fuß den Ofen, der die zum Verdampfen nötige Wärme liefern muß. Je leistungsfähiger nun der Fuß in der Erzeugung von Wärme ist, desto leichter wird er die von außen eindringende Kälte überwinden. Daher kommt es, daß der eine in demselben Raume eiskalte Füße hat, während der andere unter denselben Bedingungen kaum eine Abkühlung verspürt.

Aus diesen Ursachen der kalten Füße ergeben sich die Mittel zu ihrer Bekämpfung. Da muß man vor allem dafür sorgen, daß die normale, reichliche Durchblutung des Fußes erhalten bleibt. Der Fuß muß durch Waschungen und sonstige Pflege so abgehärtet werden, daß seine Haut richtig funktioniert. Ferner muß für seine Durchblutung gesorgt werden. Die Erfahrung lehrt, daß kalte Füße am ehesten und am leichtesten sich in den Vormittagsstunden einstellen. Das ist kein Wunder, wenn wir die allgemein übliche Lebensweise der Kulturmenschen, namentlich der Stadtbewohner ins Auge fassen.

Während der Nachtruhe sinkt die Eigenwärme des Menschen, nach dem Aufstehen pflegen wir nur ein verhältnismäßig karges Frühstück einzunehmen, das viel Wärme im Leibe nicht erzeugen kann. Alsdann legt man den kurzen Weg ins Bureau oder ins Geschäft zurück. Andere begeben sich sogleich in ihr Arbeitszimmer daheim, haben ihr Bureau oder ihren Laden in demselben Wohnhause, setzen also ihre Füße kaum in Bewegung. Sind nun die Arbeitsräume einigermaßen kalt, werden die Schuhe nur etwas durchnäht, so stellen sich unter diesen Umständen die kalten Füße außerordentlich leicht ein.

Wer das an sich spürt, muß anders verfahren. Er muß für Bewegung vor der Berufsarbeit sorgen, damit der Körper im Inneren Wärme erzeuge und die Füße vom warmen Blute gut durchströmt werden. Manchmal genügen für diesen Zweck gymnastische Übungen im Zimmer gleich nach dem Aufstehen, die natürlich mit Fußübungen verbunden sein müssen, besser ist es aber, außerdem noch einen kleinen Morgen-spaziergang zu machen. Wer einen weiten Weg nach dem Geschäft oder dem Bureau hat, lege ihn ja zu Fuß zurück; wer nahe dabei wohnt, der mache einen Umweg und gehe tüchtig, bis er fühlt, daß seine Füße warm geworden sind. Freilich darf er das nicht in engem, unpassendem Schuhwerk machen, sonst ist all sein Gehen umsonst.

Morgenbewegung bedeutet für den Menschen mit fester Lebensweise ein Einheizen für den winterlichen Tag, das ebenso wichtig ist, wie das Heizen des Zimmers. Die Heimarbeiter sollten aber danach streben, gleich nach dem Frühstück einen Ausgang, eine Geschäftsbesorgung zu machen oder wenigstens im Hause tüchtig zuzugreifen.

Ist das Wetter draußen unfreundlich, der Boden naß, so schadet das nichts; so lange wir gehen, bleibt der Fuß warm, vorausgesetzt, daß das Schuhzeug nicht defekt oder gar zu leicht ist. Verderblich ist es aber, mit nassen Schuhen und Strümpfen sitzen zu bleiben; die Wärme des Fußes wird da für die Verdampfung des anhaftenden Wassers vergeudet, und schließlich erliegt der Fuß und wird kalt. Darum sollte es in der rauheren Jahreszeit zum Grundgesetz erhoben werden, daß man beim Eintritt ins Geschäft oder Bureau Stiefel und Strümpfe wechselt. Diese Sitte bürgert sich mehr und mehr ein, und sehr richtig ist die neuerdings selbst von den Behörden unterstützte Forderung, daß auch die Kinder in der Schule dasselbe tun. Von einer Verwechslung ist dabei keine Rede, im Gegenteil, die Jugend wird dadurch dazu angehalten, ihre Füße reinlicher zu halten und auf ihre Strümpfe und Schuhe besser zu achten.

Viele Leute suchen eine Durchnässung der Füße durch Tragen von Ueberschuhen zu vermeiden. Wo es sich nur um kurze Wege handelt, ist dagegen nichts einzuwenden. Auf längeren Gängen wird aber der Fuß durch den Gummischuh überhitzt, die Verdunstung des Schweißes wird unvollständig, die Strümpfe werden feucht, und das gibt wieder beim Gehen in Arbeitsräumen Anlaß zum Abkühlen der Füße. Der Wechsel der Fußbekleidung ist somit viel besser, er hilft gründlicher ab. Dr. F.

Wie wird der Eigensinn der Kinder kuriert?

In den ersten drei bis vier Jahren wird sich bei gesunden Kindern stets mehr oder weniger der Eigensinn regen. Er ist in vielen Fällen — und dies sei zum Troste mancher Eltern gesagt — die Vorstufe zur Tugend tüchtiger Willenskraft. Aus eigensinnigen Kindern wird häufig eher etwas Tüchtiges, als aus gleichgültigen, stumpf und willenlos dahin vegetierenden, schlaffen Kindern. Wo starker Wille ist, der sich zunächst vielfach in Eigensinn zeigen wird, da gebiert er dem Talente glückliche Kinder, wenn die kräftige Hand eines tüchtigen Erziehers richtig lenkt. Der Eigensinn kann zu vorzüglicher Eigenart führen, wenn er zu trefflichem Willen sich läutert; aber — er tut es nicht immer. Deshalb müssen Eltern eigensinniger Kinder davor gewarnt werden, diesen Trost als Deckmantel schwächlicher Erziehung sich unzuhängen; nicht selten entsteht Eigensinn schon in der Wiege und der Wille des kleinen Kindes sucht schon sehr früh, jedenfalls früher, als die Mutter sich träumen läßt, seine Ziele zu erreichen. In und nach Krankheiten sind Kinder besonders eigensinnig, weil ihnen vielfach wahl- und überlegungslos jeder Wunsch erfüllt wird. Kinder lernen auch — und das ist interessant — eher nein als ja sagen. Wird dieser Trieb des Meinens sich selbst überlassen, gibt man jedem Wunsche und Willen des Kindes nach, so gelangt dieser bald zu rohester Ausgestaltung, so werden niedrige, selbstische Naturtriebe immer stärker, sie richten sich womöglich gegen den Urheber selbst; eigensinnige Kinder fragen in Wut und Zorn sich selber, sie wünschen sich wütend das Schlechteste, wie jenes Kind, das dem Arzte, der ihm gut zu schlafen wünschte, entgegnete: „Nein, ich will nicht gut schlafen.“ Welche Mittel stehen uns nun zur Verfügung gegen den Eigensinn? Vor allem soll man vorbeugen, unnützes Gebieten und Verbieten lassen, das Kind fern halten von allem, was Eigensinn fördert, vor Verwechslung, Verwöhnung, Ueberzärtlichkeit und Nachgiebigkeit. Stößt das Kind auf unbeugsames, energisches, konsequentes Entgegenwirken eines Erziehers, der auch den Schein der Schwäche meidet, der nicht durch Wünsche und Bitten, nicht durch Versprechungen

und Ermahnungen und eitle Drohungen den Gehorsam zu erreichen sucht, so lenkt sein Wille überhaupt nicht ein in das falsche Geleise des Eigenwillens. Ist aber der Eigensinn da, so beachte man ihn zunächst möglichst wenig. Eigensinn frisst, wenn man ihn nicht beachtet, sich oftmals selber auf. Dauert trotz aller Nichtbeachtung der Eigensinn fort, so muß man suchen, den Eigensinnigen durch Schaden klug zu machen; dem Eigensinn wird Ungemach, das er sich selber schafft, der beste Lehrer; bei kleinen Kindern, die Mienen, Worte und Gebärden noch nicht recht verstehen, wirke man durch körperliche Strafe. Die englische Erziehung liebt bekanntlich nicht die Prügel; aber gegen Eigensinn weiß auch Englands großer Pädagoge Locke kein besseres Mittel als Prügel — der einzige Fall, bei welchem körperliche Züchtigung als Erziehungsmittel zulässig erklärt wird.

Agitation für das Stimmrecht der Frauen.

In Zürich wird gegenwärtig lebhaft Agitation für das Frauenstimmrecht betrieben. Ein Flugblatt, das massenhaft vertrieben wird, enthält z. B. folgende Fragen und Antworten:

Wer sollte in einem demokratischen Staate wie der unsere die Gesetze machen? — Das Volk. Macht das Volk die Gesetze? — Nein, eine Hälfte des Volkes darf sich nicht dabei beteiligen. Wer macht denn die Gesetze? — Die Männer. Wer gab den Männern das Recht, die Gesetze zu machen? — Männer. Berühren die Gesetze die Frauen nicht? — Doch. Dürfen Frauen nicht helfen, die Gesetze machen, denen sie gehorchen müssen? — Nein, die Männer allein machen die Gesetze für Männer und Frauen. Wenn eine Frau das Gesetz übertritt, wer stellt sie vor Gericht, verurteilt sie, bestimmt die Strafe? — Männer. Dürfen nicht Mütter die Gesetze machen helfen, die ihre gesetzlichen Beziehungen zu ihren Kindern feststellen? — Nein, Männer machen diese Gesetze allein. Vor dem Gesetz gehört das Kind dem Vater. Warum ist das Gesetz so einseitig? — Weil es nur von einem Geschlecht gemacht wird. Wer macht die Gesetze, die das eheliche Güterrecht regeln? — Männer. Wer bezahlt die Steuern? — Männer und Frauen. Wird das Vermögen einer Frau gleich besteuert wie das eines Mannes? — Ja. Wer setzt die Steuern fest, erhebt sie und verausgabt das Geld? — Männer. Dürfen nicht Arbeiterinnen, Angestellte mitstimmen über Gesetze, die sie speziell und direkt betreffen, wie Fabrikgesetze, Wäscherinnenversicherung, Arbeiterinnenversicherung u. a.? — Nein, aber jeder männliche Mitarbeiter darf es. Darf nicht eine Geschäftsrau in Wahlen, die ihre Interessen direkt betreffen, mitstimmen? — Nein, aber ihre unfähigsten Angestellten dürfen es. Darf nicht eine gebildete Frau stimmen? — Nein, aber ein Ignorant, Trunkenbold, Wüstling darf es. Dürfen nicht Mütter, die dem Staate Söhne zuführen, stimmen? — Nein, aber die Jungen, die sie erzogen haben, dürfen es, wenn sie 20jährig sind. Würden die Frauen stimmen, wenn sie das Recht hätten? — In allen Staaten, wo sie das Recht besitzen, stimmen die Frauen in relativ nicht geringerer Zahl als die Männer.

Polizeigehilfin bei der Gewerbekontrolle in Zürich.

Im Dezember 1899 wurde der Stadtrat von Zürich durch eine Motion eingeladen, zu prüfen, ob sich nicht die Anstellung einer weiblichen Person zur Kontrolle der Plazierungsburau, der Ausübung des Arbeiterinnenschutzgesetzes und des Wirtschaftsgesetzes, soweit letzteres das weibliche Dienstpersonal betrifft, empfehle. Der Stadtrat führt zu dem Antrage nimmbar aus, daß, wenn auch vielleicht damals, als das Postulat beschloffen wurde, eine besondere Dringlichkeit nicht vorhanden gewesen sei, nimmbar die Zustände derart seien, daß jedes Bedenken, es lasse sich eine weibliche Hilfskraft nicht ausreichend beschäftigen, dahinfalle. Die nötige Eignung vorausgesetzt, gebe es namentlich im Schubdienste für das weibliche Geschlecht Tätigkeitsgebiete, in denen eine Frau mehr ausrichten könne, als ein Mann. Die unmittelbare Kontrolle soll auch für den dem Polizeikorps übergeben sein, so namentlich die Wirtschaftskontrolle usw. Der Stadtrat faßt die Aufgaben der Polizeigehilfin folgendermaßen zusammen: „Die direkte Kontrolle kann einer solchen nur übertragen werden mit Bezug auf Geschäfte, die ihrer Eigenart wegen eine weibliche Kontrolle heischen. Dazu zählen insbesondere die Coiffeurgeschäfte, wo aus Schlichtheitsgründen zu vermeiden ist, daß männliche Kontrollleure die Damenfrisiertalons betreten und die Plazierungsinstitute für weibliches Dienstpersonal, deren häufige Kontrolle besonders wichtig ist und wo eine Frau auf Seite der weiblichen Stelleninhabenden zum voraus größeres Vertrauen findet. Somit aber soll der Aufgabe mehr auf die mittelbare Mitwirkung bei der Kontrolle beschränkt werden. Es wäre ihr das Ausfindigmachen von Geschäften, die bisher dem Arbeiterinnen- oder Lehrlingsgesetz sich zu entziehen suchten, zu übergeben, die Entgegennahme von Be-

schwerden von seiten der weiblichen Angestellten, die Mithilfe beim Vollzuge des Ruhetagsgesetzes, die Führung eines Verzeichnisses der Lehrlinge und Lehrtöchter und die aus ihren Wahrnehmungen und Abhörungen sich ergebende Berichterstattung zuhanden der direkten Kontrolle.

Gestützt auf diese und weitere Erwägungen beantragt der Stadtrat dem Großen Stadträte die Stelle einer Polizeigehilfin zur Gewerbekontrolle (Arbeiterinnenschutz) zu schaffen. Dieselbe wäre mit einem eigenen Bureau auszurüsten und dem Gewerbekontrollrät beizugeben.

Wert und pflegt das Gefühl der Dankbarkeit in den Kindern.

Dankbarkeit ist ein Gefühl, welches eigentlich angeboren sein müßte, und das ist es tatsächlich auch bei vielen Menschen. In diesem Falle wird es stets ein Bedürfnis sein, für eine empfangene Freundlichkeit oder für eine genossene Wohlthat aus innerstem Herzen heraus dem Dankbarheitsgefühl Ausdruck zu verleihen. Ist dieses Gefühl jedoch nicht angeboren, so muß es anerzogen werden, und man beginnt am besten damit bei den Kindern im zartesten Alter. Die Händchen zusammenzulegen und zu bitten, ist fast immer das erste, was die liebende Mutter dem Kinde lehrt, aber seltener schon wird das Kind zu jedesmaligem Danken durch Händchengen angehalten. Wenn es auch anfangs nichts weiter ist als äußerliche Form, so wird diese Form doch nach und nach zur Gewohnheit, und aus der Gewohnheit folgt schließlich bei reiferem Verständnis das Bedürfnis. Wie oft hört man die Ausrufung: „Ich freue mich sehr über dieses Geschenk, über die Aufmerksamkeit, aber ich kann es nicht so zeigen.“ Das ist nicht richtig! Es ist ja kein großer Vorstoß nötig, im Gegenteil, ein einfacher, inniger Druck der Hand, ein herzlicher Blick und die Worte: „Ich danke herzlich“ — oder „Meinen besten Dank“ — sagen oft mehr als lange Reden. Die echte, aus dem Herzen strömende Dankbarkeit findet übrigens zu jeder Zeit das rechte Wort; dort aber, wo ein schüchternes Gemüt, ein stolzer Sinn nicht so rechte Worte finden, da eben tut die Gewohnheit von klein auf das ihrige. Es gibt auch sehr viele Menschen, die, ohne sich für undankbar zu halten, dennoch das Danken unterlassen. Diese würden sehr erstaunt sein, wollte man sie unter die Taktlosen zählen, wohin sie eigentlich gehören. Dank ist ein Gefühl des Herzens. Danken ist eine Form, aber eine Form, die man nicht verlegen soll, weil man sonst die Höflichkeit verlegt.

Ehescheidungen in der Schweiz.

Nach einer eben veröffentlichten Arbeit des schweizerischen statistischen Amtes hat die Zahl der Ehescheidungsklagen im Jahre 1906 gegenüber dem vorhergehenden bedeutend zugenommen und die Scheidungen haben seit 1876 noch nie eine solche Höhe erreicht wie im Berichtsjahre, wenn schon die Verhältniszahl berechnet auf je 1000 bestehende Ehen noch unter derjenigen des Jahres 1876 geblieben ist. Die Ursache dieser großen Vermehrung rührt daher, daß im Jahre 1906 zum ersten Male die Scheidungen von in der Schweiz wohnenden Ausländern in großer Zahl vorkamen. Es wurden nämlich 133 solcher Ehen geschieden.

Die Urteile auf Abweisung und zeitweise Trennung haben wieder eine kleine Abnahme erfahren, die in den Verhältniszahlen noch mehr zum Ausdruck kommt. Von je 100 Klagen beantworteten die Gerichte 5,9 mit Abweisung, 4,7 mit Trennung und 89,4 mit Scheidung. Für das Jahr 1905 beliefen sich diese Verhältnisse auf 7,1, 5,3 und 87,6.

Eine Ehrung freier Dienstboten.

Am der in St. Gallen stattgehabten vom Schweizer Gemeinnützigen Frauenverein, Sektion St. Gallen, durchgeführten st. gallisch-appenzellischen Dienstbotenprämierung für das Jahr 1907–08, hatte sich wie gewohnt, eine große Anzahl von Teilnehmenden eingefunden. Es hatten sich zur Ehrung 46 Dienstboten eingeschrieben. Die älteste unter der Schar, Fräulein Susanna Schumacher, hatte die ehrsüchtigen Gebiete Zahl von 47 Dienstjahren aufzuweisen. Dienstverhältnis: Familie Herrbiller. Mit der Uhr wurden vier Angemeldete ausgezeichnet; 16 erhielten Broschen und 26 wurden Diplome zuerkannt. Heutzutage, wo das Dienstverhältnis hochgradig im Zeichen des Wechselst steht, macht die festhafte Treue einen tiefen Eindruck. Welche Summe von Opferwilligkeit, Selbsterkenntnis und Selbstlosigkeit schließt ein jahrelang dauerndes Dienstverhältnis in sich ein! Eine prämierte Dienerin schließt auch die Ehrung ihrer Herrschaft in sich ein, denn das Verdienst liegt immer auf beiden Seiten. Die Prämierungsfeier, die sich als ein reizendes Familienfest darstellte, erfreute sich wieder des lebhaftesten Interesses und die Präsidentin des schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins, Sektion St. Gallen, Frä. Zehnder, gab in gewohnter Meisterhaft den freudigen Gefühlen Ausdruck, welche die zahlreichen Anwesenden angesichts der verdienten Jubilare und deren gütigen Herrschaften erfüllten. Mögen alle noch lange vorbildlich wirken.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-
gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9722: Könnte man mir Adressen von empfehlenswerten Familienpensionen in Zürich geben, wo ein ruhiger, solider Jüngling aus guter Familie, der anfangs März in dorten seine kaufmännische Lehrezeit antreten muß, Aufnahme finden könnte. Gewünscht wird Familienanschluss oder Gesellschaft von hauptsächlich Pensionären des gleichen Berufes. Für gütige Antworten wäre sehr dankbar.
Fr. M. M. in Z.

Frage 9723: Ich habe gehört, daß einige Lagen Zeitungspapier aufeinander geheselt als Auflage über eine zu dünne Bettdecke ein ganz besonderer Schutz gegen Kälte sei, und habe damit sofort einen Versuch gemacht. Es ist nun wirklich wahr, die Papierdecke erweist die Federdecke, aber das Papier ist so schnell gerissen und dann sieht das Bett so häßlich aus. Wie stellt man diese Papierauflagen am besten und solidesten her? Ich wäre sehr dankbar für guten Rat.
Eine neue Leserin.

Frage 9724: Wie mache ich feinfarbige Sachen: Schürzen, Wäfen, Vorhemden etc., damit mir die schönen Farben beim Vorwasmachen noch verbleiben? Meine jung verheiratete Freundin hielt sich eine gelbe Waschfrau, welche zwar die weißen Wäsche sehr schön machte, unter deren Behandlung aber die schönen farbigen Sachen bedenklich litten. Diefem Verger möchte ich ausweichen. Für freundliche Anleitung von Erfahrenen danke herzlich!
Junge Hausfrau in Z.

Frage 9725: Hat ein Lehrer das Recht, einem Mädchen zu verbieten, das es unter dem Schutz seiner Mutter, die Theatergarderobiere ist, dort für eine Stunde Handreichungen tut, um unser Einkommen zu verbessern. Diese Arbeit, die das Mädchen unter meiner ausschließlichen Aufsicht tut, soll seine Moralität gefährden! Nun möchte ich doch Unbefangene fragen, wie das ist: Einige Zeit vor dem Verbot wurde meine Tochter von ihrem Lehrer, der einen Verein dirigierte, dazu ausgerufen, bei einem Theaterstück mitzuwirken, welches der Lehrer an der Vereinsabendunterhaltung aufführen lassen wollte. Ich konnte diese jedenfalls gut gemeinte Auszeichnung nicht annehmen, weil das Proben auch der Zeit benötigte, die in meinen beruflichen Dienst fiel. Diefem Abfchlag folgte dann das Verbot für das Mädchen, mir am Abend im Dienste helfen zu dürfen, weil das fittungsgährdend sei. Diefes Verbot hat mich zum Lachen gereizt — freilich zum bitteren Lachen — denn der vorher in Ehren gehaltene Lehrer wurde darüber in meinen Augen plötzlich so klein, daß ich ihn nicht mehr ernst nehmen kann. Was denken andere von dieser Handlungsweise?
Eine arbeitende Mutter.

Frage 9726: Ist es recht, daß die jungen Mädchen von heutigentags genau dieselbe Ausbildung bekommen, wie die Knaben, dann aber heiraten noch ehe sie imstande sind, etwas Ordentliches zu verdienen und dann eine Ausstattung beanspruchen, die auch einige tausend Franken kostet? Den Söhnen gibt man keine Aussteuer. Ich bin der Meinung, die Ausstattung der Töchter habe ihre Berechtigung gehabt, als die heranwachsenden Mädchen so lange ihre Arbeitskraft der elterlichen Haushaltung ohne Bezahlung widmeten, bis sie sich verheirateten. Jetzt eignen sich die Mädchen der Lehreinbildung an oder machen Universitäts- oder Konfessoriumsstudien. Sie kosten also nur ein schweres Geld bis sie inmitten der Zwanzigerjahre stehen. Arbeitsleistungen haben die Eltern also gar keine von ihnen. Eine Aussteuer müssen sie aber bekommen, wenn sie rücksichtslos ihren teuren erworbenen Brottrock wegen der Heirat an den Nagel hängen. Ist das gerecht? Wenn dann ein Sohn, der als Kaufmann schon während der Lehre Geld verdient, das die Eltern etwas entlastete, um ein kleines Kapitalchen nachsuchte, um eine Lebensstellung antreten zu können, gab es den Bescheid: „Für die nächsten drei Jahre ist nichts abzuhelfen, denn die Aussteuer der Schwester nimmt bis dahin alle unsere Kraft in Anspruch. Darin liegt doch gewiß eine Ungerechtigkeit? Was sagen andere dazu?
Ein Unzufriedener.

Frage 9727: Kann jemand mir aus Erfahrung sagen, ob der Phonograph wirklich ein ideales Instrument ist, um schöne Hausmusik zu haben da, wo keines der Familienglieder ein Instrument spielt?
Leserin f. l. z. g. m.

Antworten.

Auf Frage 9702: Erdkundigen Sie sich an maßgebender Stelle wieviel das Niedrigste ist und wieviel das höchste ist, was eine tüchtige Pflegerin unter gleichen Umständen bezieht an monatlichem Gehalt und wählen Sie alsdann die Mitte der Summe. Sie handeln damit nur nach Ihrem guten Recht. Wollten Sie Ihrerseits in gleicher Weise vorgehen, wie die Herren Stiefbrüder, dann würden Sie die höchstmögliche Forderung stellen. Denn ich finde es sehr unedel von jenen Herren, daß sie's überhaupt darauf ankommen lassen, daß Sie wie eine fremde Person erst fordern müssen, was Ihnen von ritterlich denkenden Männern als selbstverständlich angeboten werden müßte und noch mehr dazu.
S. Z.

Auf Frage 9711: Das Welt-System vermittelt Ihnen die Fähigkeit, ohne Notenkenntnis Nieder und Stücke auf dem Klavier zu spielen. Es sind keine

technischen Hilfsmittel erforderlich. Machen Sie einen Versuch. Ausübende Musiklehrer werden Ihnen natürlich davon abraten, weil Sie durch dieses System ihr eigener Lehrer sein können.
A. Z.

Auf Frage 9711: Es gibt allerdings eine neue, sogenannte Reform-Methode für die Musik, welche das Notensystem ungemein erleichtern soll. Wenden Sie sich um Auskunft an Herrn Musikmeister Carl Kehse, Zürich IV., Kasino, Unterstrasse.
S. Z.

Auf Frage 9711: Es gibt in jeder größeren Stadt Klavierschulen, aber ich denke nicht, daß dieselbe Ihnen nützen könne. Haben Sie recht geschickte Hände, so kann eine Privatlehrerin Ihnen schon einige Kenntnisse beibringen; noch mehr würde ich indessen zu Gitarre oder Mandoline raten.
Fr. M. in Z.

Auf Frage 9712: Gewiß haben Sie das Recht, ein Lehrgeld zu verlangen. Sie erhalten Formulare zu Lehrverträgen, die den vorliegenden Verhältnissen angepaßt werden können, durch das Gewerbemuseum in St. Gallen.
S. Z.

Auf Frage 9713: Die Schweizer Fachschule für Hoteliers in Luzern dürfte am ehesten im Fall sein, Ihren Wünschen entgegenzukommen.
M.

Auf Frage 9714: Man kann das Ziel auf allerlei Arten erreichen; will man auf das Diplom des Polytechnikums ganz verzichten, so scheint mir der richtige Weg: erst zwei oder drei Jahre Technikum, dann ein Jahr Volontär in einer Werkstätte, und nachher die Schulstudien auf dem Technikum.
Fr. M. in Z.

Auf Frage 9714: Eine Lehrzeit von 3 Jahren ist unerlässlich, nur vom Praktischen wird man tüchtig; in einem großen Elektrizitätswerk ist auch nicht der richtige Platz, da der Prinzipal sich mit den Arbeitern nicht beschäftigt und der Werksführer ebenfalls keine Zeit hat. Von den Arbeitern lernt dann so ein Junge alles mögliche, nur nicht seinen Beruf, ich rede aus vieljähriger Erfahrung. Geben Sie Ihren Sohn zu einem Schlosser, wo der Meister mitarbeitet. Wir haben schon viele Jahre solche junge Leute, welche sich nach absolvierter Lehrzeit dem elektrischen Fach widmen und mit wenigen Ausnahmen tüchtig waren. Kein solches Werk hier würde Arbeiter aufnehmen, die nicht dreijährige Lehrzeit in der Eisenbranche gemacht haben. Verbinden Sie das Mächtige, schicken Sie Ihren Sohn nach Genf, da gibt es gute Fortbildungsschulen abends und er kann die Sprache und den Beruf lernen. Angst vor dem bösen Genf müssen Sie nicht haben, auch hier findet jeder das Gute, der es sucht und das Gegenteil auch.
Abonentin in Genf.

Auf Frage 9714: Es ist vor allem anzunehmen, daß der junge Mann von der „neuen Industrie“, dem Fach der Elektrizität sich keine zu phantastischen Vorstellungen machen betreffend ausgeschulte Stellen und ebenföhlige Saläre. Zufolge der vielen (zu vielen) diesbezüglichen Unterrichtsanstalten hat der „Mittel“ schon eine Sättigung erfahren, welche sich in der Bescheidenheit der Lohnofferten und großen Konkurrenz bei offenen, lebensfähigen Stellen dokumentiert. Es besteht eben noch vielfach die irrige Meinung, ein Elektrizitätswert z. B. benötige eine ganze Anzahl von Technikern, indes das eigentlich technische Personal selbst eines größeren Wertes, nur einige wenige Mann zählt. Als Lehrgang würde ich Ihnen empfehlen, den Jüngling in eine als tüchtig bekannte Bau- und Installations- resp. Konstruktionswerkstätte zu platzieren nach Absolvierung der Realschule als Lehrling oder Volontär, wo er von den Materialien, deren Verarbeitung und Verwendung, sowie von dem Betrieb und Handhabung der Fabrikordnung einen tieferen Einblick erhält. Wenn möglich, ist auch darauf zu trachten, daß sich der junge Mann später auf dem technischen Bureau betätigen kann. Nach dieser praktischen Lehrzeit kommt dann das Technikum, wo er dann den Stoff mit Verständnis verarbeiten kann. Zu beachten ist, daß bei Sprachtalent daselbe ja nicht vernachlässigt werden soll, sowie die elementarsten kaufmännischen Fächer, da diese bei einem Techniker je länger je mehr geschätzt werden, wie denn überhaupt der Techniker sich vor Einseitigkeit und bloßer „Fachsimpelei“ (wie man zu sagen pflegt) hüten soll.
S.

Auf Frage 9715: Das Leben in der deutschen Schweiz ist so teuer, daß für den Preis von 600 Frs. wohl eine hauswirtschaftliche, nicht aber daneben auch eine wissenschaftliche und gesellschaftliche Ausbildung geboten werden kann. Die deutsche Schweiz hat mehrere sehr gut geleitete Haushaltungsschulen, wo auch in einigen Fächern unterrichtet wird, eine wissenschaftliche Ausbildung ist dies aber natürlich nicht zu nennen, ebenso wenig eine gesellschaftliche, wenn es auch an Unterhaltung im Kreis der Schülerinnen keineswegs fehlt.
M.

Auf Frage 9716: Die Idee, einen Teil der Pensionszeit in einem guten kaufmännischen Geschäft unter guter Aufsicht zuzubringen, würde mir sehr gefallen. Es wird aber nicht leicht sein, eine solche Stelle zu finden.
Fr. M. in Z.

Auf Frage 9717: Ungehemmte Offenheit ist für ein 11jähriges Kind eher eine Tugend als ein Fehler; erst viel später lernt man unterscheiden, was weiter gesagt werden darf und was verschwiegen werden muß. Hiernach müssen die Erwachsenen sich richten, und vor dem Kinde nichts tun und nichts besprechen, was nicht nach auswärts getragen werden darf.
Fr. M. in Z.

Auf Frage 9717: Dieses Ausschlagen von Neuigkeiten zu Fremden ist ein Zeichen von großer geistiger Reg- und Mittelsamkeit; doch kann ein recht fataler Gang daraus entstehen, wenn das Tun und Lassen des lebhaften Kindes nicht kontrolliert wird. Wenn aus-

geprägtes Ehrgefühl vorhanden ist, so wird mit sicherem Erfolg an dieses appelliert. Es geht tief, wenn das Kind seine eigene Aussage widerrufen, ganz besonders mit der Begründung widerrufen muß, daß der Verzicht auf ein projektiertes Vergnügen z. B. eine Strafe der unzeitigen Schwachhaftigkeit sei. Nachhaltigen Eindruck macht es ebenfalls, wenn man mit vertraulichen familiären Mitteilungen in Gegenwart des Kindes zurückhält, weil es ja nichts für sich zu behalten verleihe. Dieses Armutzeugnis für den Charakter verleiht das Ehrgefühl des Kindes so tief und schmerzlich, daß es sein Aeußeres tun wird, um sich selber zu beobachten und Zurückhaltung zu lernen. Freilich muß man dann rechtzeitig den Versuch machen, ob das Schwachmühen nun imstande sei, etwas Vernommenes still für sich zu behalten, oder kein Neben auf die Eingenen, wo es reden darf, zu beschränken.
Z.

Auf Frage 9717: Im ganz gleichen Fall mit meinem nun ebenfalls 11jährigen Töchterchen, wandte ich mich einmal an unsern bewährten Hausarzt, der, fast möchte ich sagen ebenso sehr, unser Seelenarzt ist. Er tröstete mich, daß diese Eigenschaft bei Kindern lebhaften Geistes und speziell bei Mädchen in diesem Alter häufig vorkomme und absolut nicht gefagt sei, daß dieselbe im späteren Leben beibehalten werde. Ich glaube auch, daß Ihr Gatte den falschen Weg einschlägt; wird die Dementierung wiederholt verlangt, dann liegt die Gefahr sehr nahe, daß das Kind künftig verstockt, seine Fehler nicht mehr freimütig eingesteht und damit wäre die fernere Erziehung ungemein erschwert, ja teilweise verunmöglicht. Ich habe meinerseits ein anderes Mittel probiert, welches ebenfalls das Ehrgefühl verleiht und zugleich für die kleine Meisler eine empfindliche Strafe bedeutet. Sagen wir im traulichen Familienkreise beisammen und es wird irgend etwas erzählt (selbst wenn es von keiner Bedeutung ist), dann sende ich die Kleine hinaus, indem ich zugleich mein Bedauern ausdrücke, daß solche Maßregel nötig sei. Anfanglich sah ich nur Trost in des Kindes Augen, nach und nach schämte sie sich und nun will mir zu meiner Freude scheinen, als ob sie sich mehr in Acht nimmt mit ihrer Schwachhaftigkeit. Ich habe mit meinem Verfahren ihre empfindlichste Stelle berührt und der Stachel, der zurückbleibt, hindert sie daran, gedankenlos weiter zu plaudern, weil sie immer wieder daran erinnert wird.
S. Z.

Auf Frage 9718: Der Mensch ist nun einmal ein Gewohnheitstierchen. Wenn Sie sich außer- gewöhnlich früh zu Bette legen, machen Sie eben pflichtschuldig auf, wenn Sie Ihre gewohnten Stunden abgeschlafen haben. Sie werden dabei im Bewußtsein länger als gewöhnlich schlafen zu dürfen, nicht vollständig munter und schlafen wieder ein. Dies ganz besonders, wenn Sie des Schlafes bedürftig sind. Durch den länger andauernden Schlaf sind Sie außer die sonst geregelte Ordnung gekommen. Die Gewohnheit — die mächtigste der menschlichen Triebfedern ist unterbrochen, sie versagt in ihrem Weck- amt und — das Aufstehen fällt schwer.
Z.

Auf Frage 9718: Genaue Beobachtungen bestätigen diese Tatsache nicht, wenigstens nicht für eine irgend längere Dauer. Im übrigen handelt es sich da um sehr komplizierte Vorgänge in der Erfindung der Nerven-Zentren und der Gehirntätigkeit, die noch nicht genügend erforscht sind.
Fr. M. in Z.

Auf Frage 9719: Wenn die Eltern ihr Kind wegen seines Ausbleibens von der Schule schriftlich entschuldigen mit dem Hinweis, daß man dem kleinen Patienten Bewegung im Freien verordnet habe, so wird — die Vertrauenswürdigkeit der Eltern vorausgesetzt — heutzutage kein Lehrer mehr hygienisch so rüchthändig sein, um darüber abfällige Bemerkungen zu machen. Sollte dies doch der Fall sein, so ist ja eine Schulpflege da.
Z.

Auf Frage 9719: Um das Kind, sei es auch nur von wenigen Schulfunden, zu dispensieren, bedürfen Sie eines ärztlichen Zeugnisses, anders ging es doch wohl nicht an. Nun wäre dieses mit leichter Mühe dahin zu vervollständigen, daß dem Kinde vorgeschrieben ist, sich in den Freizeiten draußen zu bewegen, damit wäre jede Mörgelei gegenstandslos gemacht.
S. Z.

Auf Frage 9719: Ordnung muß sein, vor allen Dingen in der Schule. Geben Sie dem Kinde ein kleines ärztliches Zeugnis mit, so wird es gewiß seiner Lehrerin einfallen, die Abwesen zu bekräftigen.
Fr. M. in Z.

Auf Frage 9720: Ihr Mann hat Recht. Es ist nicht immer unbedingt schädlich, aber immer sehr gefährlich, ein dreimonatliches Kind bei einer Temperatur unter Null ins Freie zu bringen. Dabei gibt nicht den Ausschlag, ob das Kind warm oder kalt hat, sondern die Beschaffenheit der Atmungsorgane, die beim Säugling viel weniger widerstandsfähig sind als beim Erwachsenen. Ein leichter Katarrh, den der Erwachsene kaum achtet, kann für den Säugling tödlich werden.
Fr. M. in Z.

Auf Frage 9720: Ihr Kindchen muß in der Tat sehr kräftig sein, wenn ein Aufenthalt von 1½ Stunden im Freien bei einer Kälte von 10–14 Grad ihm wohl bekommt. Ist es aber der Fall, dann um so besser. Ihr Mann hat aber doch Recht, wenn er erklärt, es sei bei dieser Kälte unverantwortlich, das Kindchen im Freien auszufragen und Sie werden sich durch diesen Leichtsinns eine schwere Schuld aufladen. Nur meine ich, Sie gefährden sich selbst. Ein 12 Wochen altes, gut in Kissen verpacktes Kind auf den Armen zu tragen, ist eine schwere Bürde. Dann ist auch anzunehmen, daß Sie neben dem Kinde noch anderes tragen. Zudem ist aus Ihrer Frage zu entnehmen, daß Sie auf einem Weg bedeutende Steigung

zu überwinden haben. Dies mit einer solchen Last bei scharfer Kälte anhaltend zu tun, das kann sowohl Ihren Atmungsorganen als auch Ihrem Herzen schweren Schaden zufügen. Das heißt wirklich die Gesundheit leichtsinnig aufs Spiel setzen. Für die schlimmsten Tage müssen Sie entweder auf die Heimarbeit verzichten, oder Sie müssen den nötigen Verkehr durch einen Boten besorgen lassen. Sehr wahrscheinlich ist Ihr Mann willfährig, den geschäftlichen Verkehr für Sie zu besorgen, oder er sucht einen zuverlässigen Boten.

Auf Frage 9720: Gewohnheit ist das halbe Leben — das gilt schon beim kleinsten Kinde, denn daß einem gefunden Kinde etwas feinen Schaden bringt, was vielleicht einem verzärtelten sein Tod wäre, ist erwiesene Tatsache. Deshalb dürfen Sie aber doch nicht allzu sehr auf dessen Gesundheit pochen. Ich würde z. B. an Ihrer Stelle das kleine unbedenklich mitnehmen an windfreien Tagen, sonst aber nicht, weil es mir zu gewagt erschiene, Sie könnten sich unter Umständen bittere Vorwürfe machen müssen. Daß ein richtiges Steckfischen die Wärme prachtvoll zusammenhält, ist freilich wahr, auch nehme ich an, daß die kleinen Atmungsorgane gehörig schützen gegen das Eindringen zu kalter Luft, aber gegen nässende Bitterkeit, sowie gegen Nordwind reicht die Widerstandskraft so kleiner Wesen nicht aus, wogegen sie unbesorgt allein gelassen werden können, solange sie noch nicht fügen und also auch nicht herausfallen können, natürlich nicht zu lange Zeit.

Auf Frage 9721: Aus meiner langjährigen Kochpraxis rate ich Ihnen folgendes: Unter jedem Kilo süßer Mandeln sind genügend bittere vorhanden, um den in Kochbüchern vorgeschriebenen bitteren Geschmack herzustellen. Gibt es aber ausnahmsweise Rezepte, wo mehr davon verlangt wird, so sind in jeder Apotheke die bitteren Mandeln grammweise zu kaufen. Daß dieselben durch jemand von den süßen ausgegeben werden dürften, auf das bloße Aussehen hin, glaube ich nicht.

Auf Frage 9721: Die Nase und in zweifelhaften Fällen die Zunge sind das einzige Kriterium, um die bitteren von den süßen Mandeln zu unterscheiden.

Auf Frage 9721: Die Drogerie verkauft Ihnen ausgesondert beide Sorten Mandeln.

Genißeiton.

Was der Mensch säet . . .

Roman von August Mark.

1. Kapitel.

„Es wird sicher niemand merken, daß es dasselbe Mullkleid ist,“ sagte Frau Lina Hausen zu ihrer Tochter und zog einige Heftfäden aus einem weißen, rosa unterfütterten Gewande. „Meine Idee, den Stoff, womit dein Kinderbettchen ausgefüttert war, zu waschen und als Unterzug zu benutzen, kam gerade zur rechten Zeit. Auch mit dem Schärpenband trifft es sich gut. Es ist doppelseitig, keiner wird ahnen, du trägst, als gehörtest du zur Schützengilde, immer dasselbe. Die weiße Rose von deinem Sommerhut kann ich ganz gut mit Karmin färben. Dann bist du einmal ganz frisch, Samchen.“

Ein schlankes Mädchen erhob sich von dem Ofenloch, wo es bisher fauerte, und trat auf die Sprechende zu. Am Fenster sitzend, mußte sie die lärgliche Helle eines Novemberrachmittags aus zum Nähen. Der Raum — ein Berliner Zimmer — machte keinen gemühtlichen Eindruck. Herumgestreute Reste von Schneiderei taten dies nicht allein, am meisten Schuld trugen die herrschende Kälte und Dunkelheit. Das Feuer im Kachelofen schien eben erst entzündet zu sein, um den Volzen zu wärmen, auch die Petroleumlampe stand, trotz des Halbdunkels da, ohne ihren freundlichen Schein zu verbreiten.

Die Stube, groß und niedrig, im Norden Berlins, Pantstraße gelegen, vierter Stock, diente wohl der Familie als Speise- und Wohnzimmer zugleich, ein bequemes, abgenutztes Sofa sprach dafür, ebenso allerhand altmodisch-praktische Einrichtungsgegenstände. Die beiden Frauen saßen in ihrem Klug ein wenig vernachlässigt aus. Sorgsam geordnet und auffallend gut gepflegt hatten sie nur ihre, auch bei der Mutter

noch, wundervollen Haare. Beide waren Blondinen. Sanne trug kleine, ein Schimmerchen rötliche Locken in gemachter Ungezogenheit über den Vorderkopf und die Stirn hängend, hinten den modisch großen Knoten, die Mutter mehr graublond, glatte, tiefe Scheitel, einen festgesteckten Zopf. Sie sah noch jugendlich aus, mußte mal sehr hübsch gewesen sein, eine feine Profilinie, wunderbare blaue Augen blieben ihr noch. Susanne hatte die geerbte, die große, schlanke Gestalt vom Vater. Sie war auffallend schön; das behauptete sie siegreich selbst in ihrem abgetragenen Hauskostüm.

„Du hast dich wieder krumm und lahm genäht, kleines Muttchen,“ rief sie. „Du bist ganz blaß. Komm, mach’ ein paar Schrekbewegungen mit, damit das Blut wieder besser zirkuliert. Ich bin auch ganz ungelentig geworden. Ah, das tut gut.“

Sie stemmte beide Hände in die Seiten und begann emsig ihren feinen Oberkörper bald tief nach vorn, dann nach hinten, schließlich damit einen Kreis beschreibend, zu biegen.

„Bravo, Suschen,“ sagte die Mutter. Sie schaffte, ohne an den gymnastischen Übungen teilzunehmen, in dem Schneidergewirr ringsum Ordnung. „Das ist ein billiges Mittel zum warm werden. Für Heizung werden wir diesen Monat nicht viel übrig behalten. Morgen die Soirée verschlingt wieder zu viel. Bei dem jetzigen Schmutzwetter kannst du unmöglich per Elektrische von hier nach der Potsdamerstraße fahren und eine Droschke kostet mindestens zwei Mark. Zurück muß Vater dich abholen; zweimal die Ausgabe ist unmöglich. Lange Ballhandschuhe brauchst du auch noch.“

Die schöne Susse kehrte einen Moment lang der Sprecherin ihr Gesicht zu, das durch die eifrige Bewegung rosig überhaucht war, jedoch einen recht mürrischen Ausdruck annahm.

„Mutter,“ fragte sie atemlos, „ist es denn nicht möglich, daß du die Gieße schickst, anstatt Papa? Sie macht in ihrer Behändigkeit ganz den Eindruck einer perfekten Köchin. Morgen bei Leutmanns noch dazu, wo alles so üppig und vornehm zugeht. Es hat mich schon öfters in Verlegenheit gesetzt, wenn Vater in den Garderoben rumflicht. Es ist so peinlich, noch bei der Verabschiedung: soll ich ihn vorstellen, oder nicht, und es sieht so furchtbar nach armen Leuten aus.“

Einige schmerzliche Falten um Frau Hausens Mundwinkel vertieften sich. „Kind,“ sagte sie ernst, „das muß doch durchgemacht werden, wie manches andere, mir wäre es auch lieber, stände mir ein Dienerbeibender zur Verfügung und Vater könnte, abgearbeitet, wie er abends ist, zu Hause bleiben. Der Gieße bin ich schon zwei Monate lang das Geld für die Aufwartung schuldig, du weißt, wir bescheiden uns jetzt so; von der kann ich nichts verlangen, ohne mindestens abzubezahlen. Gott, Suschen, und Vater kann es ganz gut so einrichten, daß es aussieht, als käme er zufällig bei Geheimrats vorbei. Genieren braucht du dich, gottlob, nicht vor deinem Vater, er ist noch immer ein ansehnlicher Mann und sehr guter Gesellschafter. Er kann zur Vorsicht seinen Gehrock anziehen, falls man ihn zufällig nötigen sollte, abzulegen. Deine Freundin Lisa weiß doch auch Bescheid über uns. Reich, Kind, sind wir nicht, mit dreitausend Mark das Jahr, wo es doch nötig ist, daß man repräsentiert und weinetwegen und du unter die Leute, und zwar in gute Gesellschaft, kommst.“

Lina Hausen gelangte inzwischen mit dem Aufräumen bis an die Nähmaschine, über die sie den hölzernen Deckel stülpte. Einen Moment lang legte sie beide Arme darüber, auf die sie ihren blonden Kopf fallen ließ. Aus der laschen Bewegung sprach viel Müdigkeit, trostloses Eingehen an Sorge.

Susse machte eben Armheben seitwärts. Die schlanken Arme nach oben gereckt, antwortete sie ihrer Mutter. Ja, es wäre ein furchtbarer Zustand bei ihnen. Schon das Wohnen in der obstrukten Gegend. Wenn man so sah, wie es bei anderen zugeht. Hier das Knapfen und Knaufieren, das Sichabarbeiten vor den paar Vergnügungen, nur, um das bißchen Garderobe instand zu bekommen. Nichts hatte sie eigentlich auf der Welt, nichts Ungetriebenes. Morgen wieder in dem armenförmigen Fährchen gehen zu müssen!

Ueberhaupt, was sollte werden? Es ging nun schon zwei Jahre lang so, daß sie sich immer einladen

ließ, ohne es zu erwidern. Sie sprach schon neulich zu dem Vater darüber, es machte sie ganz unglücklich; was mußte ihr schließlich ihr hübsches Gesicht . . . sie, sie . . . die Turnerei unterbrechend, brach sie in heftiges Schluchzen aus.

Ihre Mutter war freidebleich geworden bei dem Ausbruch, in dem viel von der Ungezogenheit eines verhätschelten Kindes lag. Sie umschlang jählich das weinende Mädchen. „Um Gottes willen, Kind, hör’ auf, ich kann es nicht sehen, es bricht mir das Herz. Es wird sich alles arrangieren lassen. Vater hat in der letzten Zeit öfter angedeutet, daß er ein großes Ertragsgeschäft in petto hat.“

Ich habe auch noch ein bißchen reserviertes Geld, wenn wir alles zusammenfragen, kannst du vielleicht einen Tee dantsant geben, um dich für die Einladungen zu revanchieren. Wir müssen nur vorher noch unseren sogenannten Salon etwas zurechtstutzen.“

Um die Tochter zu zertreuen, detaillierte sie verschiedene bescheidene Pläne. Etwas Möbellack, ein paar blanke Schüssler. Ja, er war nötig, der häusliche Tanz, schon weil doch neulich Herr von Geise Besuch machte und man ihn auffordern mußte, galt es einen möglichst respektablen Eindruck zu machen.

Hier unterbrach Sanne sie. Sie fand sich mit dem tiefen Kummer längst ab, und erteilte der Mutter einige flüchtige Küsse. Sie hatte sich aufs Sofa gelegt und ließ auf ihrer Fußspitze einen ihrer Filzschuhe tanzen.

„Es war furchtbar drollig,“ lachte sie, „als ich mich, nachdem es gegen Mittag klingelte, auf diesen lautlosen Sohlen in den Korridor schlich und ihn durch das Guckloch der Entreetür stehen sah. Gittel sind die Männer doch alle, noch mehr wie wir. Er zog ein rundes Spiegelchen aus der Tasche und guckte hinein, um sich den schwarzen Vollbart zurecht-zureichen, murmelte etwas wie „Donnerwetter“ — man kann es ihm nach dem langen Weg von der Bendlerstraße her nicht verdenken — drückte nochmal sehr energisch auf die Klingel und zog schließlich ab, nachdem er noch den Rosenstrauch mit der Karte in den Briefeinhwurf geklemmt hatte. Ganz genickt.“

Frau Hausen zündete endlich die Lampe an. Es war im Zimmer kaum noch etwas anderes zu sehen gewesen als das leuchtende Goldhaar von Sanne und deren weißes Gesicht auf dem rotbraunen Plüsch des Sofas; das bescheidene Glämmchen, auf den Mitteltisch platziert, reichte auch nicht weiter. Die sparrige Frau ordnete Gläser und Ueberresten, dabei beobachtete sie Susens amüsierte Züge.

„Ja, es war doch ausgefallen, ihn zu empfangen, wo ich am Waschfaß in der Küche stand, und du im tiefsten Neglige herumliefst . . . und, daß er nun wirklich kam! Auch Liebe auf den ersten Blick, wie bei Vater und mir! Du hattest auf dem Wohltätigkeitsfest in der Philharmonie, wo ihr euch zuerst sahet, auch wirklich deinen guten Tag. Das Gretchenkostüm kleidete dich; dabei fällt mir ein, es ist noch nicht mal in der Mastengarderobe bezahlt. . . Seitdem habt ihr euch wohl häufig gesehen. Es machte sich so, daß du in dieselben Kreise kamst. Er muß doch daran denken, ernstlich um dich zu werben, Sanne, Vater erfuhr zufällig, er soll sich nach unseren Verhältnissen erkundigt haben, die seinen sind ja wohl glänzend, und wenn ihr euch wirklich liebet . . .“

Klatsch, fiel einer von Susens Schuhen herab. Sie steckte den unbefledeten Fuß unter ihr Röschchen, sie froh.

„Arm, aber nobel,“ sagte sie endlich, „was uns anbelangt.“

„Arm, aber ehrlieh ist wohl richtiger,“ meinte die Mutter.

„Ich dachte eigentlich, Mutter,“ ließ sich nach einer Pause das Mädchen wieder vernehmen, „du protegiertest mehr das gute Kind, den Hans Grobe. Vetter Heinz hat ihn oft hierher verschleppt zu unsern nicht gerade aufregenden Stullenabenden und ihr beide habt immer was miteinander zu tuscheln.“

Der Volzen wurde inzwischen glühend und Frau Hausen plärrte, den kargen Lichtschein ausnützend. Das feine, emsige Gesicht wurde wohl dadurch brennend rot.

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE

SUCHARD'S
BELIEBTE ESS-CHOCOLADEN.

Des Kindes Weinen im Schlafe.

Woher das Weinen, das so schaurig töret
Des Kindes Schlummer oft um Mitternacht,
Und dessen Klang jedweden traurig macht,
Als hätte er vom zerstörten Glück gehört?
Noch hat's zu weinen nicht, daß es betört
Der Welt zu reiche Opfer schon gebracht,
Noch ist es nicht schmerzvolle Liebeswacht,
Die weinend schöne Tage rückbeschwört.
Wie garfen ist jedwedes Herz besetzt;
Es ist der Schmerz, des Hand darüber gleitet,
Der noch bis jetzt den Preis im Lied errang:
In dieser Stund' ist er trotz Nachgebeten
Zu präluieren an das Bett getreten,
Versuchend seiner künft'gen Garfe Klang.

Mozis Sartmann.

Briefkasten der Redaktion.

Besorgte Mutter in A. Nur wenig junge Mädchen haben von sich aus die Kraft, von sich aus auf die Ehe zu verzichten, wenn ein ihnen sympathischer Mann in zulegenden Verhältnissen ernstlich um sie wirbt. Es ist daher der Mutter ernste Pflicht, die Tochter früh schon mit dem Gedanken an einen künftigen Verzicht vertraut zu machen, wenn die vorliegenden Gesundheitsverhältnisse dies gebieten. Es wird dadurch die Grausamkeit verhütet, ein junges, glückseliges Herz sich zuerst glühend der ersten Liebe erschließen zu lassen, um dann ihn zu sagen, daß dieses Erdenglück ihm nicht blühen kann, daß es verzichtet muß. Wohl ist die Aufgabe für die liebende Mutter schwer, sie muß sich aber sagen, daß dieses Kind dreifach ihrer Liebe und Fürsorge bedarf.

Neue Leserin im Glück. Wir können Ihnen die gefragte Firma zum Bezug Ihres Bedarfs aus langjähriger eigener Erfahrung wärmstens empfehlen. Auch

Bersäumen Sie nicht

[316]

wenn Sie von Husten, Halsweh, Heiserkeit oder Magenkatarrh befallen sind, sofort eine Schachtel **Wobert-Tabletten** der Goldenen Apotheke in Basel zu kaufen. Dieselben helfen gut und sicher.

In allen Apotheken. Fr. 1.—.

dem kleinsten Auftrag wird volle Sorgfalt zugewendet und bei bedeutendem Bezug erfahren Sie weitgehende Berücksichtigung. Die gewünschten Büchertitel für die Hausbibliothek werden von Ihnen in tünlichster Bälde notieren. Bis heute hat das neue Jahr uns noch kein Ruhefinden gebracht. Wir grüßen Sie inzwischen bestenfalls.

Junges Frauen in D. Wir empfehlen Ihnen wärmstens das Buch „Die Frau als Mutter“ von Dr. H. Meyer-Ruegg. Dritte Auflage. Verlag von Ferdinand Enke, Stuttgart. Die Buchhandlung Ihres Ortes macht Ihnen auf Verlangen gern Anfragsendung.

Junge Leserin in A. Daß ein mit starkem Fußschweiß behafteter Zimmerkamerad, der nicht die peinlichste Keintlichkeit beobachtet, nicht zu den Unannehmlichkeiten gehört, das wird niemand behaupten wollen. Doch kann durch bestimmte, aber unabänderlich durchzuführende Maßregeln die Unannehmlichkeit auf ein Minimum beschränkt werden. Erstens sind täglich zweimal frischgewaschene Strümpfe anzuziehen und jedesmal sind die Füße beim Wechseln der Strümpfe rasch abzuwaschen. Im Hause sind Sandalen zu tragen und draußen keine Gaiolchen, sondern kräftige Lederschuhe, in welche man eines der bekannten Streupulver gibt, welche den Schweiß geruchlos machen. Die Schuhe sind ebenfalls sehr fleißig zu wechseln. Sie soll zwei Tage nacheinander das gleiche Paar getragen werden, damit die Innensohle getrocknet und ausgelüftet werden kann. Der mit Fußschweiß Behaftete soll seine abgelegten Schuhe und Strümpfe nicht im Zimmer stehen und liegen lassen, sondern er soll einen Ort dafür bestimmen, wo sie unbeaufsichtigt trocknen und verlüften können. Auf diese Weise behandelt, machen sich die Schweißfüße nicht nur nicht bemerkbar, sondern das Uebel verliert sich im Lauf der Zeit vollständig. Es fehlt aber in der Regel an der konsequenten Durchführung und so bleibt das Uebel und der doppelte Merger darüber weiter bestehen.

Kaffee und Mierentätigkeit.

Den Einfluß des Koffeins auf die Niere, besonders auf die Diurese (übermäßige Harnabsonderung) behandelt Privatdozent Dr. med. Ernst Frey in einer Arbeit: „Der Mechanismus der Koffeindiurese“. Da die Frage hygienisch von großer Bedeutung ist, so dürfte das Resultat der Freyschen Untersuchung wohl allgemeines Interesse beanspruchen. Dr. Frey fand auf Grund der von ihm angestellten Versuche die Ansicht Lomvis bestätigt, daß die Steigerung der Filtration in der Niere die einzige oder mindestens die bei weitem wirksamste Ursache der Koffeindiurese ist, daß die gesteigerte Harnabsonderung demnach durch eine Gefäßerweiterung zustande kommt. Nach fortgesetzten Koffeingaben wird die diuretische Wirkung immer geringer; es tritt dann eine „Ermüdung“ der Niere ein, so daß die Niere immer weniger Harn abscheidet und unter den späteren Koffeingaben sich immer weniger ausdehnt. Es zeigt sich eben auch bei der Niere die charakteristische Wirkung des Koffeins, wie sie beim Herzmuskel beobachtet wurde, nämlich zuerst die Tätigkeit des betreffenden Organes unnatürlich peitschhiebartig zu steigern und zu forzieren, um hinterher eine desto größere Erschlaffung und Schwäche zu verurlichen, die mit der Zeit die ganze Funktionskraft des Organes in Frage stellen kann. Mancher eingefleischte Kaffeetrinker, dessen Mierentätigkeit zu wünschenswerten Störungen des Wohlbefindens seinem Lieblingsgetränk zu verdanken habe. Auch diese physiologische Entdeckung mahnt also zur Vorsicht in bezug auf den Kaffeegenuß.



Die elegantesten Damen lehnen heutzutage die veraltete Cold Crème ab, die ranzig wird und dem Gesicht einen glänzigen Widerschein gibt. Sie verlangen nunmehr **Crème Simon, Reispuder und Seife Simon**, welche die wirksamste und beste Parfümerie ausmachen. Auf die Fabrikmarke Obacht geben! Im Verkauf in Apotheken, Parfümerien Bazars, Mercerien. (N 9644) [163]

Ein gut gesinntes, freudl. Waisenmädchen im Alter von 14–16 Jahren findet bleibendes Heim bei einem alleinstehenden Fräulein. Es ist Gelegenheit geboten, einen neuen Beruf zu erlernen. Gest. Anfragen befördert die Expedition unter Chiffre **A 304**. [304]

Eine junge Tochter, deren geistiger und körperlicher Entwicklung daheim nicht die nötige Aufmerksamkeit gewidmet werden kann, oder deren Leitung sich daheim Schwierigkeiten entgegensetzen, wird in verständnisvoller Spezialerziehung genommen. Gute Resultate. Gest. Anfragen übermitteln die Expedition unter Chiffre T V 191.

Ein tüchtiges Hausmädchen findet gute Stelle. Eventuell eine Aushilfe. Zentralheizung. Elektrisches Licht. Für die grobe Arbeit, wie Schuhe putzen, Teppiche klopfen etc. ist eine männliche Arbeitskraft vorhanden. Kochen nicht unbedingt nötig. Bequemste Einrichtung. Guter Lohn. Gute Behandlung. Offerten unter **Nr. 350** befördert die Exped.

Ernsthaftes, ökonomisch gesinntes Fräulein aus guter Schweizerfamilie, in allen Hausarbeiten und im Nähen geübt, sucht Stellung als

Stütze der Hausfrau.

Sie würde sich auch bescheidenen Verhältnissen anpassen und auf Wunsch **Kind** bei den Schularbeiten **beaufsichtigen**: deutsch, franz., englisch, ital. und die meisten elementaren und sekundären Unterrichtsfächer. Gest. Anfragen unter **R 372** Lz an Haasonstein & Vogler, Luzern. [450]

Eine intelligente, junge Tochter, welche die Bureauarbeiten erlernen und in der Hauswirtschaft sich vervollkommen will, findet Aufnahme in einer guten Familie. Mütterliche Überwachung und Familienanschluss. [449]
Offerten mit Chiffre **F 449** befördert die Expedition.

Modes.

428] **Gesucht:** Auf kommende Saison zu baldigem Eintritt eine tüchtige **zweite Arbeiterin**. Offerten mit Chiffre **Gl 42** Z an Haasonstein & Vogler, Glarus.

In jeder Confitserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS

DEVILLARS

Die von Kiemern bevorzugte Marke.

Für Eltern. Töchter-Pensionat Jobin-Bücher
in St-Blaise bei Neuchâtel.
Gegründet 1880.

Junge Töchter finden freundliche Aufnahme in unserem **Familien-Pensionat**. Gründliches Studium der französischen Sprache. Auf Wunsch: **Haushaltungslehre, Kochen, Handarbeiten, Handelsfächer, Schreibmaschine, Englisch, Musik. Reichliche Nahrung. Angenehmes Familienleben.** Gewissenhafte Ueberwachung. Gesunde Gegend. Garten. Mässige Preise. Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. (H 2202 N) [429]

Evang. Töchter-Institut Horgen am Zürichsee
Koch- und Haushaltungsschule.

Beginn des Sommerkurses 1. Mai. Gründlicher theoret. und prakt. Unterricht in sämtlichen Haushaltungsfächern, den weibl. Handarbeiten, den Sprachen und der Musik. **Ältere und jüngere Abteilung. Ganz- und Halbjahreskurse. Christliche Hausordnung. — Vollständige diplomierte Lehrkräfte. — Mässige Preise.** — Mit den neuesten Einrichtungen, Kohlen- und Gasküche versehener Bau in prachtvoller, gesunder Lage. — Prospekte versendet und rechtzeitige Anmeldungen nimmt entgegen [421] (O. F. 94)

Dr. E. Nagel, Pfarrer in Horgen.

Cressier (Neuchâtel)

Töchterpensionat Blanc-Beurnier

410] Gründlicher Unterricht in der französischen Sprache. — Sorgfältige Pflege. Angenehmes Familienleben. Schöne Lage Grosser Garten. Beste Referenzen. (H 2056 N)

LUGANO

Internat. Töchter-Institut

Bertschy.

Gründlicher Unterricht und Konversation in franz., italien. und engl. Sprache. Sorgfältige Erziehung und Pflege. Eigenes, gut eingerichtetes Haus. Zahlreiche Referenzen von Eltern — Prospekte. [312] (1535 S)

C. S. Bariffi-Bertschy.

Druckarbeiten jeder Art
in einfachster und feinsten Ausführung
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Für eine anständ., in den Zimmerarbeiten und im Nähen bewanderte Tochter, die stink und selbständig zu arbeiten versteht, ist Stelle offen als Stütze. Geachtete Stellung und guter Lohn. Offerten mit Zeugnisabschriften und Photographie versehen, befördert die Expedition unter Chiffre U 349.

Haushälterin gesucht.

423] Auf ein Gut in der Ostschweiz wird zur Führung des landwirtschaftlichen Haushaltes von zirka 12 Personen eine zuverlässige, erfahrene **Haushälterin** gesucht. Witwe mit oder ohne Kind bevorzugt. Eintritt Ende März. Sich zu melden mit Zeugnissen oder Empfehlungen sub **A Z 423** an die Expedition dieses Blattes.

Ein intelligentes und lernlustiges junges Mädchen, welches sich in den Hausarbeiten tüchtig machen und auch das Kochen erlernen will, findet hierzu Gelegenheit unter freundlicher Anleitung und Mitarbeit der Hausfrau. Familienanschluss. Jahresgratifikation bei entsprechenden Leistungen. Vertrauenswürdig, guter Charakter, was durch Zeugnisse oder Empfehlungen achtungswerter Personen nachzuweisen ist. Offerten mit Chiffre Z 431 befördert die Expedition.

Für eine alleinstehende Frau oder Tochter gesetzten Alters, die in der **Besorgung eines guten Haushaltes selbständig ist**, findet sich sehr gute Stellung bei einem alleinstehenden Herrn. Die Betreffende muss in ihrer Arbeit sehr exakt sein, präsentabel und von gutem Benehmen, da der Empfang der Klienten mit zu ihren Obliegenheiten gehört. Bei entsprechenden Leistungen sehr gute Bezahlung. Gest. Offerten, von Zeugnissen, Referenzen und wenn möglich Photographie begleitet, befördert mit Chiffre **B 432** die Expedition. [432]

430]

Haararbeiten.

in jeder gewünschten Art, wie Zöpfe, Teile, Scheitel, Toupets, Perrücken, Unterlagen, Ketten etc. verfertigt in tadelloser Ausführung und zu billigen Preisen

Spezialhaus für Haararbeiten

J. Walser, Kreuzlingen.

Ausgekämmte Haare werden auch verarbeitet.

Briefkasten der Redaktion.

Frau S. A. in F. Das läßt sich nicht so ohne weiteres in Bauch und Bogen abtun. Bei schwerwiegender, verantwortungsvoller Arbeit, die den ganzen Menschen in Anspruch nimmt, wird nur selten einer lachen und Spaß machen. Bewegliche Geister, die sich selber zu regieren verstehen, bringen es fertig, während einer oft schwierigen Arbeit zu scherzen und sich kleine Wortgefechte zu liefern, ohne daß die Arbeit im mindesten darunter leidet. Das sind die Bevorzugten, die das, was sie tun, stets gut tun und davon weder müde noch gelangweilt werden. Wenn zwei oder mehrere dieser Art beisammen sind, da brauchen sie über ein klingendes Lachen weder scheel zu sehen noch sich aufzuregen, denn die Arbeit wird doch gefördert, Sie kommen nicht zu Schaden. Kritisch wird es nur, wenn flatterhafte oder sich nicht selber Beherrschende, in der Arbeit noch Befangene in Gesellschaft der Beweglichen sind. Diese vermögen es nicht, zwei Dinge gleichzeitig zu tun, denn wenn der Geist beschäftigt ist, so feiert die Hand, und wenn die Hand arbeitet, dann ist der Geist untätig. Sie sperren nicht nur die Ohren und die Augen, sondern auch den Mund auf, wenn die andern sprechen, und vergessen das Arbeiten, wenn sie nicht gar fallen lassen, was sie in den Händen halten. Diese werden durch die andern gefährdet, sie verlieren die nötige Konzentration, werden durch die Gewohnheit lieberlich in der Arbeit und sind trotz des besten Willens nicht im Stande, die Arbeitgebenen zu befriedigen. Jungen Mädchen, die zu einer Arbeit erst angelernt werden und zu Exaktität erzogen werden müssen, ist es daher am besten, vorerst unter eine ernste Lehrmeisterin direkt gestellt zu sein. Später, wenn mehr Verständnis für die Arbeit selbst und mehr Reife des ganzen Wesens eingetreten ist, mag man es mit den geschickten und geistig leicht beweglichen Mitarbeiterinnen zusammentun. Bis es aber so weit ist, muß das junge Mädchen außer der ersten Arbeitszeit am Tag seine Stunden der Freiheit haben, wo es nach Bedürfnis und sorgloser Kinderart sich spielend ausleben und auslachen kann.

Eifrige Leserin in F. Gewiß kann eine tüchtige Gärtnerin in einem herrschaftlichen Hause Stellung finden zur Versorgung des Treibhauses, event. Wintergartens, der Pflanzenarrangements in den einzelnen Räumen, der Tafeldekoration etc. Doch wird diese Tätigkeit kaum so gut bezahlt, wie die Arbeit einer guten Köchin. Auch fragt es sich, ob die körperliche Kraft der Gärtnerin ausreichend ist, um die großen und schweren Kübel der Dekorationspflanzen hin- und herzutragen. Dem Gärtner im herrschaftlichen Hause ist in der Regel im Winter auch die Heizung und Reinhaltung von Entrée und Treppenhaus und was damit zusammenhängt, überbunden, was recht oft einen sehr späten Feierabend und ungemütlich frühen Morgen bedingt. Die sachgemäße Versorgung der Haus- und Treibhausheizung verlangt aber auch ein gewisses Maß von technischem Wissen und Versehen. In Handelsgärtnereien leistet manche Frau oder Tochter des Geschäftsinhabers Bedeutendes, ja manche hält wirklich das Geschäft zusammen, mehr aber beim Verkehr mit dem Publikum, bei der Buchführung und in der Kontrollierung der Angestellten, als durch speziell gärtnerische Tätigkeit. Für Neuanlagen kann die gebildete Gärtnerin auch eigene Pläne zeichnen, aber solche selbsttätig auszuführen, dazu reicht ihre Körperkraft kaum aus, zum mindesten kann sie mit dem Mann in dieser Beziehung nicht konkurrieren, weil ihre körperliche Veranlagung als Frau ihrer Leistungsfähigkeit gewisse Grenzen setzt. — Im übrigen besitzt Deutschland jetzt auch seine erste Guts-Überinspektorin, deren Leistungen sehr beachtenswert seien. In jedem Fall tun Sie gut daran, Ihrem Entscheid vorgängig die Sache nach allen Seiten genau zu prüfen.



Töchter-Institut

Ray-Haldimann

„Le Cédre“, Fiez-Grandson (Schweiz)

H 20136 I. Verlangen Sie gef. Prospekt. [422]

Novaggio bei Lugano

700 Meter über Meer. [367]

Durch den Monte Lema vollständig gegen Norden geschützt

Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für Deutschschweizer geeignet. Ausserordentlich milde, gesunde Höhenlage. Prachtiger Neubau mit allem modernen Comfort. Hohe Schlafzimmer, elektr. Licht, Bäder, engl. Closets etc. Pensionspreis bescheiden. Beste Referenzen. Deutsche Bedienung. Prospekte gratis u. franco **Hotel u. Pension Beaucœur** (Besitzer Demarta-Schönenberger)

Genf

Töchter-Pensionat [448]

jährlich Fr. 1250.—

Mmes. Huguenin, Italie 9.

Töchter-Pensionat

Mlle. SCHENKER [306]

Auvener-Neuchâtel

Prospekte und Referenzen.

Pension de jeunes filles

Boudry - Neuchâtel.

411] Etude du français. Bonnes référ. Prospectus. Prix Fr. 1000.— par an. (H 2074 N) **Mlle. Mäder.**

Wer gezwungen oder freiwillig dem Genuß von Bohnenkaffee entsagt hat [404]

trinke Enrilo

(neuestes Produkt d. Firma HEINR. FRANK SÖHNE), von den meisten der Herren Aerzte übereinstimmend als **das beste Kaffee-Ersatzmittel** der Gegenwart anerkannt und empfohlen. Paq. à ½ kg 70 Cts, ¼ kg 35 Cts. in Kolonial- und Spezialewarenhandlungen.

Praktische und ethische Ausbildung.

Eine Tochter, welcher die nötige Ausbildung als künftige Frau und Mutter werden soll, sowohl in hauswirtschaftlicher als auch **ethischer** Beziehung, kann wieder Aufnahme finden in einer gediegenen Familie, deren lebenserfahrener mütterlicher Vorstand seit Jahren dieser Aufgabe dient. Anfragen unter Chiffre L 39 übermittelt die Expedition. [39]

Tuchfabrikation
Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weitem Publikum speziell auch für **Kundenarbeit** in Erinnerung zu bringen.

Wir fabrizieren Tuch

ganz- und halbwollene Stoffe für **solide Frauen- und Männerkleider** und bitten, genau auf unsere Adresse

Gebrüder Ackermann in Entlebuch

zu achten. Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der

Tuchfabrikation

sind wir imstande, **jedermann reell zu bedienen.** [326]

Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Einsendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.

Gebrüder Ackermann.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme **bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

Berner Halblein

stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben
Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemästert **Walter Gyax**, Fabrikant, **Bielenbach**, Kt. Bern. [418]

Zahnarzt [409]
M. Schlenker sen.
wohnt und praktiziert in
Arbon.

Rudolf Mosse

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

St. Gallen

(gegründet 1867).

Vertreter: **E. Diem - Saxer.**

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.

Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.

Zentral-Bureau für die Schweiz:

Zürich

empfiehlt sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [414]

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip:

Prompte, exakte und solide Bedienung.

Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

Reeses
Backpulver
wirkt sicher

FABRIK-NIEDERLAGE:
Schmidt & Kern,
ZÜRICH.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**

sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

[360]

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.



Lauber-Bühler's

gerösteter

Kaffee

empfeht sich selbst!

Ueberall erhältlich.

[346]

Lauber-Bühler, Kaffee-Gross-Rösterei, Luzern.

**CHRONISCHE KATARHE
HUSTEN
BRONCHITIS**

werden gründlich geheilt durch die

SOLUTION PAUTAUBERGE

Das wirksamste Mittel gegen alle Krankheiten der Lunge und der Luftwege.

Preis für die Schweiz Fr. 3.50 die Flasche.

L. PAUTAUBERGE
COURBEVOIE près PARIS
U. APOTHEKEN.



Gelenk-Rheumatismus

387] Durch Ihre Broschüre Ihre w. Adresse verdankend, freut es mich sehr, in Ihre Behandlung getreten zu sein. Habe kaum die Hälfte Ihrer verordneten Medikamente angewandt und damit schon Besserung erzielt; nun bin ich dank Ihrer Verordnung von dem hartnäckigen Gelenkrheumatismus geheilt, an welchem so viele Mitmenschen haften. Indem ich dieselben auf untenstehende Adresse speziell aufmerksam mache, spreche Ihnen den wärmsten Dank aus. (K 8265-2)

Franz Kastelberg.

Beglaubigt:

Gmdrt. Lichtensteig, Aug. 1907.

Adresse:

J. Schmid, Arzt, Bellevue Herisau.



Preis Fr. 130 — Überall erhältlich
oder direkt bei
KAISER & Co. BERN



Ein

neuer Heimbürg

in der

= Gartenlaube =

Probehefte mit Roman-Anfang durch jede Buchhandlung, oder den Verlag Ernst Keil's Nachf. (August Schert) G. m. b. H. Leipzig.

Verlangen Sie unsern neuen Katalog **Gratis** mit 1200 photogr. Abbildungen über garantierte **Uhren-, Gold- und Silberwaren** **A. LEICHT-MAYER & Cie., LUZERN** bei der Hofkirche.

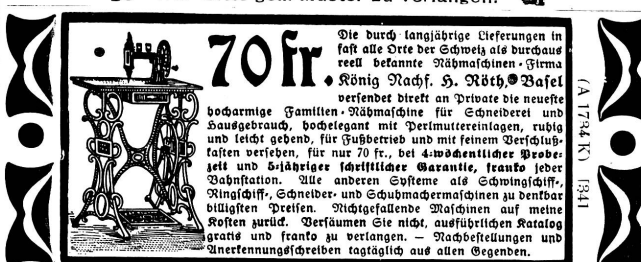
Bräutleute u. Private

kaufen ihre **Linnen**, wie **Betttücher** (leinen, halbleinen und baumwollene) **Damast** und **Bazin** für Anzüge, **Hand-, Wasch- und Küchentücher, Tischtücher** und **Servietten** etc. nirgends vorteilhafter, als direkt vom **Spezial-Geschäft**

[392]

H. Hürzeler-Lüscher
in **Langenthal** (Kt. Bern).

NB. Bitte gefl. Muster zu verlangen.



Wer

etwas zu verkaufen hat oder zu kaufen sucht, eine Stelle zu vergeben hat oder eine Stelle sucht, oder sonst irgend etwas in eine Zeitung einzurücken hat, **der inseriert**

am 415 erfolgreichsten u. billigsten durch die

Annoncen-Expedition

Otto Ruegg
Rapperswil (Zürichsee).

Liebhavern eines feinen, aromatischen Thees empfehlen wir folgende Marken
Ceylon-Indien

400] in frischer Füllung
Chief Fr. 1.50
Koch-i-noor „ 1.75
Tamil Girl „ 2.—
Orange Pekoe 00 „ 2.50
per Paket à 250 Gramm.

Auch in kleineren Packungen erhältlich.

Drogerie Wernle
Augustinergasse 17, Zürich.

Lehnender Beruf f. Frauen u. Töchter

427] Eine neue Klasse für berufliche Ausbildung in **Massage u. Gymnastik** beginnt gegen Ende Januar im **medizin. Institut Elektron, Käfiggässchen 6, Bern**. Dauer 2 Monate. Gründliche Ausbildung, bewährte Lehrmethode, 5. Kurs. Leitung d. Spitalarzt, Diplom. Kursgeld Fr. 65.—. Anfragen zu richten an **Dr. med. O. Schär, Spez.-Arzt f. physikal. Therapie**. Oberarzt am Sanatorium Oberwald b. St. Gallen, in Bern, Mattenhof. (0 II 5549)

Albert Schaller

Uhrenversandhaus
Kreuzlingen

Verlangen Sie gratis und franko meinen reich illustr. Katalog.

Neues vom Büchermarkt.

Die Frauenbewegung und ihre modernen Probleme. Von Helene Lange. 8^o. (Wissenschaft und Bildung, Bd. 27.) 141 Seiten. Geb. M. 1.—, in Originalleinenband M. 1.25. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1907.

Eine großzügige Einführung in die gesamten Probleme der modernen Frauenbewegung aus der Feder einer ihrer bedeutendsten und verdientesten Führerinnen bietet dieses neue vortreffliche Bändchen der Sammlung „Wissenschaft und Bildung“. Wir begrüßen es um so freudiger, als es bisher trotz der reichhaltigen, auf diesem Gebiet vorhandenen Literatur an einer solchen zusammenfassenden, das Ergebnis langjähriger praktischer Erfahrung bietenden Darstellung fehlte. In zwei grundlegenden Kapiteln werden die wirtschaftlichen Ursachen und die geistigen Triebfedern der Frauenbewegung gegeneinander abgemessen und darauf aufbauend die vier Hauptprobleme erörtert: die Frauenbildungsfrage, insbesondere der Reform des Mädchenschulwesens, die Stellung der Frau zu Familie und Ehe, der Konstitution: Beruf und Mutterschaft, die Frage der sozialen und politischen Stellung der Frau. Der Leser erhält so einen Überblick über die jetzt herrschenden Anschauungen und über die verschiedenen Auffassungen und Gegensätze ihrer Vertreterinnen. In einem interessanten Anhang werden die verschiedenen wichtigsten Dokumente der modernen Frauenbewegung mitgeteilt. Jeder, der sich über die zahlreichen, heute so lebhaft erörterten Fragen orientieren und ein wirklich objektives Bild gewinnen will, wird gern zu dem schmucken Bändchen greifen.

Was sollen wir mit unseren Töchtern anfangen? Diese Frage, die so manches Elternherz mit Sorge

und Bangen erfüllt, macht die „Gartenlaube“, ange-regt durch einen Aufsatz Hofeggers, im ersten Hefte ihres neuen Jahrgangs zum Gegenstand eines Preis-ausschreibens. Das Thema erscheint dazu berufen, in der deutschen Familie starken Widerhall zu wecken; denn mannigfach sind die Möglichkeiten, die sich dem heranwachsenden Mädchen beim Eintritt ins Leben bieten, und jede Meinung soll gehört und auf ihren Wert hin geprüft werden. Dann bringt der „Gartenlaube“ neuer Jahrgang ein Festgeschenk, wie schöner wohl kaum eines der großen Lesergemeinde beschert werden konnte: Einen neuen Heimbuch! Wird da nicht bei Hunderttausenden die Erinnerung wach an unge-zählte Stunden behaglichen Genießens, die der Lektüre Heimbüchlicher Dichtungen gewidmet waren? Garst nicht jeder mit Spannung des neuesten Wertes aus ihrer Feder? „Ueber feine Wege“ lautet der Titel des Romans, in dem die so tausendfach gerühmten Vorzüge der Heimbüchlichen Schilderkunst wieder glänzend behaupten. Neben dem ersten Kapitel dieses von Anfang an fesselnden Romanes bietet aber das prächtige erste Heft noch eine Fülle weiterer wertvoller Beiträge. Wir nennen aus ihrer Reihe den von Hans Anders Meisterhand entzückend illustrierten Artikel „Aus der Biedermeierzeit“ von Georg Hermann, Professor Dr. Carl Rosners beherzigenswerte Aus-führungen „Zur Hygiene der geistigen Arbeit“ und einen mit Abbildungen reich geschmückten Beitrag „Ungeheuer der Umwelt“, der den Chefräparator des

²⁰⁰ Schnupfen und Husten plagten wieder die Menschheit. Doch nicht ohnmächtig hat uns die Natur diesen Krankheiten gegenüber gelassen, sie hat mancherlei Mittel den Menschen gegeben, um wieder zu gesunden, und unter diesen Mitteln ist wohl das wirkungsvollste und am schnellsten helfende das „Strolin Roche“. Von angenehmem Geschmack und vollständig ungiftig, beseitigt es in kurzer Zeit selbst ernsthafte Lungenerkrankungen, hebt den gestunkenen Appetit, vermehrt dadurch indirekt die Körperkraft, und wo Fieber die Krankheit begleitet, geht dieses unter regelmässigem Gebrauch des Mittels in kürzester Zeit wieder zurück. Daher soll „Strolin Roche“ gerade in der jetzigen Jahreszeit in keinem Hause fehlen, damit schon bei Beginn eines Lungenkatarrhs zu ihm die Zuflucht genommen werden kann. Erhältlich nur in Originalpackung in allen Apotheken zu Fr. 4.— per Flasche.

New-Yorker Zoologischen Museums zum Verfasser hat. Eine kraftvolle Novelle von Anton v. Perfall, ein stimmungstiefes Gedicht von Anna Ritter, Artikel über die bekannte Malerin „Sophie Koner“, über die „Anfertigung von Herrenmänteln“ usw. vervollständigen den Inhalt des stattlichen Hefes, das mit einem neuen, von dem beliebten Künstler Paul Sey entworfenen, farbenfrohen Umschlag versehen ist. Aber auch für die folgenden Hefte ist die „Gartenlaube“, wie wir von der Redaktion erfahren, wieder fleißig auf der Suche nach dem Besten gewesen. Sie hat Dichtungen Ludwig Ganghofers, Clara Viebig, Paul Henkes erworben und viele unserer bekanntesten Schriftsteller für sich gewonnen, die mit fesselnden Artikeln aus allen Gebieten des Lebens vertreten sein werden. Reich sind die Schätze an Kunstblättern, die für den neuen Jahrgang angekauft wurden. Die deutsche Frau wird in dem ständigen Beiblatt „Die Welt der Frau“ alles finden, was sie in Haus und Familie, im Beruf und öffentlichen Leben interessiert.

Klavierspielen ohne Noten

oder sonstige Vorkenntnisse, ohne mechanischen Apparat, ist durch das neueste „Welt-System“ ermöglicht worden. Jedermann ist befähigt, durch Selbstunterricht die zu spielenden Stücke genau wie nach Noten mit beiden Händen und vollen Akkorden sofort korrekt und leicht zu erlernen; sogenannte Technik ist anfangs nicht erforderlich. Zahlreiche überraschende Anerkennungen. Herr J. L. schreibt: „Bin erstaunt über die praktische Erfindung und bitte um gleichzeitige Mitteilung, welche neuen Sachen inzwischen erschienen sind.“ Herr Ober-lehrer R.: „Vor einiger Zeit hat meine Frau angefangen, nach Ihrem ausgezeichneten System das Klavierspielen zu erlernen, nachdem sie sämtliche Stücke sicher spielt, erlaube ich um weitere Sendung.“ Doppel-heft (Inhalt von 2 Hefen) mit 6 beliebigen Liedern, darunter 3 Weihnachtslieder, nur M. 2.50, Heft 1 und 2 zusammen nur M. 4.50, Heft 1-3 nur M. 6, weiteres Verzeichnis liegt bei. [327]

Bei nur einiger Befolgung der beigebrachten leicht-fachen Erklärung, ist ein Misserfolg gänzlich ausgeschlossen, denn hiernach haben Musikfreunde gelernt, die nie vorher Klavier gespielt hatten; ein Versuch genügt. Bestellungen befördert die Expedition des Blattes.



GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse Fr. 1. 30. [332]

Gebt Euren Kindern Obst zu essen

dies ist in gesundheitlicher Beziehung eine der wichtigsten Forderungen des XX. Jahrhunderts. Auch zu jetziger Zeit sollen die Kinder Obst essen. Ist keine frische Frucht zur Hand, so gibt es die Mutter

in Form



der eingemachten Früchte, Confitüren. Die besten dieser Art sind Lenzburger Confitüren. Sie sind aus besten frischen Früchten hergestellt und enthalten in bisher unerreichtem Masse das herrliche Aroma und den köstlichen Geschmack der frischen Frucht. Lenzburger Confitüren sind in praktischen Eimern à 5 Kilo (besonders für Familien geeignet), sowie in Eimern à 10 und 25 Kilo und in Patentflacons à ca. 1/2 Kilo in jeder besseren Lebensmittelhandlung zu haben. Wenn Sie einmal Lenzburger Confitüren gegessen haben, so werden Sie immer ein Freund bleiben

[434]

Henckell & Roth's

VON **Lenzburger Confitüren.**

Neu! **Farb-Papier**

zum **Tönen der Wäsche**
in **Blau und Crème.**

Dieser Artikel ist für jede Hausfrau, die Freude hat an tadelloser Wäsche und solchen Vorhängen [197]

ein Bedürfnis.

Beim Gebrauch dieses Papiers bildet sich kein Satz, es entstehen beim Blauen und Crèmen deshalb auch keine Flecken und ungleich stark gefärbte Streifen mehr! Dieses Papier ist frei von schädlichen Stoffen; es ist billig im Ankauf und sparsam im Gebrauch. Nach einer einzigen Probe schon werden die andern Farbmittel verpönt. In allen besseren Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich, sowie direkt zu beziehen von

W. Brändly, Poststrasse 14
St. Gallen.

Dr. med. Reichs NÄHR-SALZ-NORMAL-KAFFEE.

Ein Elitegetränk für hygienisch Aufgeklärte. Vollwertiger, idealer Ersatz für nervenerregenden schädlichen Bohnenkaffee. Frei von dem Nervengift Coffein und von schädlichen Alkaloiden, reich an natürlichen Nährsalzen. Verlangen Sie Proben und Prospekte gratis von der Firma (A 1629 K) [276]

„Natura-Werk“ F. Zahner & Co., Kreuzlingen.



Feinst präpariert, porös, mit Trikot gefüllt, extra langhaarig und dicht, in Form von Unter-kleider für alle Körperteile. Vorzüglich schmerz-lindernd, heilend, wärmend bei [353]

Gicht, Rheumatismus, Ischias, allgemeinen Erkältungen

resp. überall da, wo eine gleichmässige Wärmeinwirkung angezeigt ist.

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.

Basel. Davos. St. Gallen. Genève. Zürich.

Inserate

in alle hiesigen, schweizerischen und ausländischen

Zeitungen

besorgt zuverlässig und billig

die Annoncen-Expedition

Otto Ruegg

Rapperswil (Zürichsee).

Strengste Diskretion

bei Chiffre-Inseraten. [416]

Probe-Exemplare

der „Schweiz. Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.